

Das Leben ist mehr als ein Dorf im World Wide Web

Wie rheinland-pfälzische Jugendliche in Frankreich fit für den heimischen Arbeitsmarkt gemacht werden

www – drei Buchstaben, die den Eindruck erwecken, die Welt sei ein Dorf und mit einer Berührung des Touchscreen-Displays öffne sich das Tor dorthin. Das dachten auch Alina, Sabina, Christian und Jessica. Bis sie ihre Koffer packten für die Teilnahme am Pilotprojekt „Fit in Europe“. Vier Wochen Leben und Arbeiten in Marseille standen auf dem Programm der vier jungen Leute aus Rheinland-Pfalz.

In Frankreich angekommen, machte die vierköpfige Gruppe Erfahrungen, die ihnen ihr Handy nie hätte bieten können: Herzliche Begegnungen mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen. Andere Tagesabläufe. Andere Arbeitsabläufe. Andere Betriebe. Andere Mahlzeiten. Andere Musik. Baden im Mittelmeer.

„Ich möchte auf jeden Fall wieder nach Frankreich!“, sagt die 20-jährige Sabina aus Montabaur bei der Rückkehr in den Westerwald. Alina (20) aus Hundsangen, die nach ihrem Frankreichaufenthalt eine Lehre als Restaurantfachfrau in einem Hotel in Boppard begann, ist überzeugt: „Nicht für immer, aber ein Jahr werde ich bestimmt auch mal in Frankreich arbeiten.“ Beide junge Frauen waren vor der Teilnahme am Fit in Europe-Projekt ohne Arbeit und auf staatliche Unterstützung angewiesen. Jetzt ist bei beiden die Motivation groß, ihr Leben in die Hand zu nehmen und konkrete berufliche Pläne zu schmieden.

„Fit in Europe“ ist ein Pilotprojekt mit dem Ziel, transnationale Aktivitäten für Rheinland-Pfalz zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen. Projektträger ist das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM). Finanziert wird das Vorhaben aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und vom Land Rheinland-Pfalz. Als erste kamen vier Jugendliche aus dem Westerwaldkreis, dem Kreis Neuwied und aus Landau in den Genuss der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Die zweite Gruppe hält sich gerade in Marseille auf, die dritte wird in den nächsten Tagen zusammengestellt.

Das ISM hatte sich als Projektpartner die Gesellschaft zur Förderung beruflicher Integration (GFBI) in Koblenz ausgesucht sowie ein weiteres Integrationsunternehmen aus Landau. Warum die GFBI? „Uns hat die menschliche Art so gut gefallen, wie man in den Projekten der GFBI mit den Teilnehmern umgeht“, sagt Oliver Dick vom ISM. Ziel der Auslandspraktika ist es, bei den deutschen Teilnehmern die Berufsmotivation zu stärken und ihre sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Bei Alina, Sabina und den beiden anderen Teilnehmern hat es funktioniert. Die Realität ist eben doch viel lehrreicher als manche Handy-App.